

zu einem Schluss-Statement alle Gesprächsbeteiligten ein. An den Oberbürgermeister der Stadt Reichenbach ergeht die Frage

**KK-Redaktion:** Was kann eine Kommune tun und bewirken, um über die (finanzielle) Subventionsgewährung hinaus schon aus Eigennutz seinen wirtschaftlichen Standort weiterzuentwickeln, um auch für seine Bewohner eine Arbeitsplatz-Zukunftssicherung zu betreiben?

**Kießling:** Als Kommune verfügen wir über eine ganze Reihe von Instrumenten zur Förderung und Entwicklung der kommunalen Wirtschaft. Neben den bereits erwähnten Instrumentarien wie die Baugenehmigungspraxis, die Bereitstellung angemessener und ausreichender Industrie- und Gewerbeflächen oder auch den Informations- und Beratungsleistungen sowie der Dienstleistungsorientierung gehören dazu außerdem eine überschaubare kommunale Finanz-, Steuer- und Abgabepolitik, eine weitestgehend restriktionsarme Bauleitplanung sowie die Standortwerbung. Um als Wirtschaftsstandort interessant zu bleiben, wird die Stadt Reichenbach auch in Zukunft ihren kommunalen Gestaltungsspielraum im Interesse der Wirtschaftsentwicklung nutzen.

Es ist mir heute wirklich auch ein Herzensanliegen, all denen mal herzlich zu danken, die in dieser wirtschaftlich sehr, sehr schwierigen Zeit das finanzielle Risiko auf sich nehmen, auch das familiäre Risiko, wirtschaftlich zu investieren, vor allem aber auch hier im Osten zu investieren.

Ich hab das ja jetzt an vielen Beispielen hier erlebt, dazu zählen thermofin® und viele andere, und das ist keine Selbstverständlichkeit, das sollte auch ganz groß einmal herausgestellt werden, dieser Dank, verbunden hiermit auch die Zusage, alles zu tun für diese Investoren, wenn's irgendwo möglich ist, dass wir als Stadt helfen können.

**KK-Redaktion:** ...und ergänzend nun die Herren Löffler von der thermofin GmbH® gefragt: Kann der bekannte Standpunkt von Wolfgang Grupp, Chef der Bekleidungswerke Trigema, „Wir werden auch in Zukunft nur in Deutschland produzieren und unsere 1200 Arbeitsplätze sichern“ auch für die Kälte-Klimatechnik im sonst doch strukturschwachen Vogtland gelten – und was sollte man zu dieser Absicherung Zusätzliches tun?

**Löffler sen.:** Dass deutsche Komponentenhersteller nur in Deutschland bleiben und nicht auch in Osteuropa produzieren, dazu muss ich schon anmerken, dass ich

als vormaliger Geschäftsführer eines Wärmetauscher-Herstellers schon vor der Wende ein Jointventure in Tata, Ungarn, gegründet habe.

Ich glaube aber, es ist wichtig, um in die Zukunft tragende Mitarbeiter zu finden, die auch im Ausland eingesetzt werden können, muss zunächst an der Basis eines Fertigungsbetriebes – und das ist nun mal Deutschland – ausgebildet werden; im fachlichen, theoretischen, besonders aber im Fertigungsbereich. Es gehört die Lehrlingsausbildung mit in einen Herstellungsbetrieb, denn aus diesen Leuten, so habe ich es vor Jahren kennen gelernt, kamen dann die Führungskräfte, die man im Auslandsstützpunkt einsetzen kann. Es geht also nicht, dass man nur im Ausland produzieren kann ohne das Hauptwerk in Deutschland.

Andererseits sehen wir uns verstärkt veranlasst, als Komponentenhersteller mit ins Ausland zu gehen, um deutsche Firmen – unsere Kunden – dort zu bedienen.

**Löffler jun.:** Sicherlich haben bereits einige deutsche Hersteller, besonders auch in unserem Bereich Wärmeaustauscher, die Produktion größtenteils ins Ausland verlagert, wir denken jedoch, dass wir als Neueinsteiger gerade durch unsere Deutschland-Kontakte und mit einer orts-nahen Produktion in Ostdeutschland besondere Möglichkeiten haben.

Voraussetzung ist natürlich, dass man eine fachkompetente Vertriebsstruktur aufbaut in diesen Ländern, um auch von hier dorthin liefern zu können. Vielleicht auch nicht immer zu den günstigsten Preisen, sondern, um Produkte, die etwas spezieller sind, qualifiziert und herstellungskompetent anbieten zu können.

**KK-Redaktion:** eine weitere Frage an Exportleiter Klaus Lorenz gerichtet: Wie sieht die Viessmann Kältetechnik AG die eigene Standortbestimmung?

**Lorenz:** Wie bereits gesagt, haben wir alle internen Firmenbereiche darauf ausgerichtet, die größtmögliche Kundenzufriedenheit zu gewährleisten. Im Fertigungsbereich sind wir dabei mit dem Produktionsguru Hitoshi Taketa das synchrone Produktionssystem (SPS) einzuführen, um die Qualität unserer Produkte noch mehr zu erhöhen. Vor allem steht das Unternehmen Viessmann Kältetechnik AG aber dafür ein, den Standort Hof weiter auszubauen – wir werden auch in diesem Jahr wieder im ingenieurtechnischen Bereich zusätzliche Mitarbeiter einstellen – weiter sicher zu machen und mit unseren Exportaktivitäten dafür zu sorgen, die Auslastung und

Weiterentwicklung des Werkes weiterhin zu gewährleisten.

**KK-Redaktion:** Und wie steht's um die schulischen Rahmenbedingungen seitens des Staates?

**Bodenschatz:** Probleme, die von staatlichen Rahmenbedingungen her wirken, sehe ich in der Verschlechterung der Allgemeinbildung der Berufsstarter, insbesondere in den Fächern Deutsch, Mathematik und Physik und in mangelnder polytechnischer Vorbildung, die in einer hochtechnisierten Gesellschaft stärker ausgeprägt sein müsste. Trotzdem ist es uns bisher immer gelungen, fachliche Kompetenz und berufliche Motivation bei unseren jungen Facharbeitern herauszubilden. Außerdem stimmt uns die Auswertung der PISA-Studie für die Zukunft hoffnungsvoll.

**Naumann:** Die Fragen nach Rahmenbedingungen der Ausbildung an dieser Stelle umfassend zu erörtern, ist sicherlich nicht möglich. Deshalb nur wenige Bemerkungen aus meiner Sicht kurz formuliert:

1. Nur Bewerber mit fundierten Vorkenntnissen werden „gute“ Kälteanlagenbauer.
2. Keine Abstriche am bisherigen Ausbildungs- und Prüfungsniveau.
3. Meistervorbereitung sehen wir in erster Linie als Qualifizierung, denn nur qualitativ hochwertige Arbeit wird sich langfristig behaupten, auch wenn es kurzfristig nicht immer so scheint.
4. Beibehaltung und Ausbau der Förderung der Lehrgänge der ÜBL durch EU, Bund und die Länder, um die finanziellen Belastungen der Ausbildungsbetriebe zumindest teilweise abzufedern.

## Schlussbetrachtung

Eine schlüssige Antwort auf die Kernfrage dieses Beitrags „Kälte-Renaissance im Vogtland?“ konnte sicherlich so auf Anhieb nicht gefunden werden. Vielleicht haben aber die unterschiedlichen Gesprächsinhalte jedes der hier angesprochenen Verantwortungsträger einmal aufgezeigt, in welcher Weise die Gemeinschaft aus Wirtschaft, Politik und Leistungskraft einer heimischen Bevölkerung miteinander und ineinander verknüpft werden kann und muss, um auch bei nachlassender Investitionsintensität im Inland neue Marktfelder bei den osteuropäischen Nachbarn im Ausland zu schaffen. Nur aus nationalem Eigennutz? Nein, das macht für die deutsche Kälte(Klima)Industrie eigentlich keinen Sinn. Das meint zumindest P. W.